Zum Tode von Charlotte Heinritz

Am 10. Juli 2013 starb unsere Kollegin und Freundin Charlotte Heinritz. Sie gehörte zu den Gründungsherausgebern dieser Zeitschrift und war von Beginn an Redaktionsmitglied. Mehr als 25 Jahre haben wir den Enthusiasmus des Aufbruchs, aber auch die Mühen der Ebene sowie in der zunehmenden Professionalisierung der Biographieforschung weiterhin die Überzeugung geteilt, dass eine fächerübergreifende Zeitschrift zur Biographie- und Lebensverlaufsforschung sowie zur Oral History im deutschsprachigen Raum notwendig sei. Denn: „Eine Biographie zu haben, ist nicht länger ein bürgerliches Privileg (…) In den letzten Jahrzehnten ist ein Individualisierungs- und Biographisierungsschub zu beobachten, der nicht einfach als Parallelprozess zur Modernisierung der Gesellschaft zu begreifen ist, sondern entscheidend gefördert wurde durch die Erfahrungs- und Kontinuitätsbrüche im Zuge der Auf- und Zusammenbrüche des 20. Jahrhunderts. Diese Begegnung mit der Geschichte mutet jedem einzelnen die Verarbeitung einer Erfahrung zu, für die traditionelle Muster nicht ausreichen.“ (BIOS 1/1988: 3, Editorial der Gründungsausgabe)

BIOS wurde 1988 gegründet, als diese Forschungsrichtungen um ihre Anerkennung kämpfen mussten und junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, die in der qualitativen Forschung arbeiteten, ein Forum brauchten. Deshalb haben Charlotte Heinritz und die Redaktion dafür gesorgt, dass die Zahl der methodologischen Artikel, die Projektberichte und vergleichenden Artikel hoch ist und dass BIOS von Anfang an als fächerübergreifendes und international vergleichendes Projekt angegangen wurde – beides war Charlotte Heinritz ein besonderes Anliegen.

Sie hat in unserer Redaktion die Pädagogik vertreten, zeitweilig auch die Sozialwissenschaften. Sie ist dieser Verantwortung mit großer Umsicht und Verlässlichkeit sowie mit gewinnender Zugewandtheit nachgekommen. Auch hatte sie immer einen „Blick fürs Ganze“ dieser Zeitschrift. Die Redaktionssitzungen wurden durch sie, dank ihrer offenen und humorvollen Art, nicht nur zu arbeitsintensiven, sondern zu äußerst angenehmen Treffen in freundschaftlicher Atmosphäre.

Wir trauen um sie und möchten uns von ihr nicht nur mit dieser Erklärung verabschieden, sondern auch mit dem folgenden Abdruck des Nachrufs der Sektion Biographieforschung der Deutschen Gesellschaft für Pädagogik, „ihrer“ Sektion, und mit einem Artikel über ein von ihr verantwortetes Projekt, für den ihr Kollege Alexander Röhler dankenswerter Weise ein gemeinsames Vortragsmanuskript bearbeitet hat. Der Text gibt gleichzeitig einen Einblick in die Arbeit von Charlotte Heinritz an der Alanus Hochschule, wo sie als Professorin am Fachbereich Bildungswissenschaft den Bereich der qualitativen empirischen Sozialforschung aufgebaut und vertreten hat.

Johannes Huinink, Almut Leh und Alexander von Plato

 © Verlag Barbara Budrich

Nachruf der Sektion Biographieforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Für die Sektion Biographieforschung ist der Tod von Charlotte Heinritz, die am 10. Juli 2013 nach schwerer Krankheit starb, ein sehr schmerzhafter Verlust.

Ihr Name ist für viele von uns erst einmal untrennbar mit BIOS verbunden, der interdisziplinären „Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen", die eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung und Konsolidierung der Biographieforschung in Deutschland hatte, wichtige Debatten angestoßen und auch immer dazu beigetragen hat, den Blick auf Entwicklungen der Biographieforschung und Oral History in anderen Ländern zu lenken. Dass disziplinäre Abgrenzungen und *claims* in der neueren Biographieforschung eine so geringe Rolle gespielt haben, hat wesentlich damit zu tun, dass hier ein zwangloser Austausch von Vertreterinnen und Vertretern der Soziologie, der Erziehungswissenschaften, der Geschichtswissenschaft, der europäischen Ethnologie, der Psychologie und anderer Disziplinen ermöglicht worden ist. Charlotte Heinritz war Mitgründerin, Redakteurin und Mitherausgeberin und hat wesentlich die Geschichte und Gestalt von BIOS geprägt. Für uns war sie die primäre Ansprechpartnerin; die Zusammenarbeit war stets vertrauensvoll und unkompliziert. Sie war spontan, herzlich, völlig unprätentiös und ließ uns immer wieder spüren, wie sehr sie sich einer gemeinsamen Sache verpflichtet fühlte.

Charlotte Heinritz hatte nach einem erziehungswissenschaftlichen Studium in Marburg, das sie mit dem Diplom abschloss, in Siegen promoviert. Nach einer längeren Lehrtätigkeit am FB Erziehungswissenschaft der Universität Siegen und an der Fakultät für Medizin (Institut für Pflegewissenschaft) der Universität Witten-Herdecke wurde sie Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt qualitative empirische Sozialforschung an der Alanus-Hochschule für Kunst und Gesellschaft. In den Gesprächen, in denen es um ihre Erfahrungen in der Arbeit mit Studierenden an dieser – anthroposophisch geprägten – Hochschule ging, war viel von ihrem Engagement und ihrer Begeisterung darüber spürbar, mit innovativen und anspruchsvollen Lehrforschungsprojekten zu experimentieren und auch darüber einen Beitrag zu einer forschungsfundierten, selbstreflexiven Professionalisierung (z.B. von Lehramtsstudierenden) leisten zu können. Über ein solches – international angelegtes – Lehrforschungsprojekt zum Zusammenhang von Kunst und Biographie in Deutschland und Brasilien berichtete sie z.B. auf der Jahrestagung der Sektion Biographieforschung im Jahr 2010 in Nürnberg. Angesichts der Bedeutung, die Prozessen forschenden Lernens in der Biographieforschung und der rekonstruktiven Sozialforschung überhaupt beigemessen ist, ist es traurig, dass das Gespräch mit Charlotte Heinritz über ihre wertvollen Erfahrungen so früh abgerissen ist.

Ihr besonderes Interesse, das insbesondere während ihrer Arbeit an der Alanus-Hochschule deutlich wurde, galt biographischen Prozessen der Kreativitätsentwicklung in der Auseinandersetzung mit Kunst und Musik. Dabei richtete sich ihr Fokus

 © Verlag Barbara Budrich

sowohl auf die Kreativitätsentwicklung von Kindern als auch Studierenden (und den Beitrag, den durchdachte Studiengänge und besondere Studienmilieus dazu leisten können); die Alanus-Hochschule stellte für die Entfaltung dieser Forschungslinie offenbar ein besonderes Anregungsmilieu dar. In den sorgfältig recherchierten Arbeiten, mit denen sie über einen längeren Zeitraum den biographieanalytischen Diskurs angeregt hat, ging es immer wieder darum, für die Möglichkeit der Analyse ungewöhnlicher persönlicher Dokumente (wie Schüleraufsätze und freie Aufsätze von Kindern) und autobiographischer Aufzeichnungen aus früheren Epochen (insbesondere Frauenautobiographien um 1900) zu sensibilisieren und – häufig vergessene und entwertete – lebensgeschichtliche Erfahrungen und Zusammenhänge aus früheren Zeiten in Erinnerung zu rufen. Ihre Beschäftigung mit solchen Materialien war von großer Faszination und Wertschätzung geprägt.

Die Sektion Biographieforschung möchte dazu beitragen, dass die Erinnerung an Charlotte Heinritz – ihr Werk, ihre Forschungslehre und ihren besonderen Stil als uneigennützige, zuverlässige und humorvolle „Netzwerkerin" – wachgehalten wird. Wir werden sie vermissen.

Gerhard Riemann und Gabriele Rosenthal
für den erweiterten Vorstand der Sektion Biographieforschung